

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postversendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Halbjährig . . . 7 " — 5. Vierteljährig . . . 3 " 70 "

Alle die Abnahme verantwortl.:

Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Ellaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Marokko.

Paris, 4. October.

Vor wenigen Wochen erklärte Laurès in der „Bettie Republique“, daß die französische Regierung eine kriegerische Eroberung Marokkos vorbereite, und daß die Truppen an der algerisch-marokkanischen Grenze schon mobilisiert würden. Er denuncierte diesen Plan, um ihn zum Scheitern zu bringen, denn er ist ein Gegner chauvinistischer Großmanns- sucht und kostspieliger und blutiger Abenteuer. Kaum hatte er gesprochen, als ein großer Theil der Presse, und besonders die gelammte Presse der republikanischen Linken, der Regierungsparteien, gegen jede kriegerische Action in Marokko entschieden protestirte. Aber im Ministerium des Aeußeren machte man erstaunte Gesichter und versicherte, daß der Proteststurm ganz überflüssig und an eine Eroberung Marokkos nicht zu denken wäre.

Der Sturm legte sich, und eine Woche lang wurde nicht von Marokko gesprochen. Da brachten gleichzeitig der Pariser „Figaro“ und die Londoner „Daily Mail“ die Sensations-Nachricht, daß ein „Accord“ zwischen Frankreich, England, Spanien und Italien geschlossen, daß Frankreich das Protectorat über Marokko ausüben, ein Theil des Küsten- streifens aber für neutral erklärt werden sollte. Der „Figaro“ und die „Daily Mail“ stehen mit einander in enger Verbindung und pflegen ihre Nachrichten auszutauschen. Diese Accord-Meldungen, die dem „Figaro“ aus London und der „Daily Mail“ aus Paris telegraphirt waren, hatten also eine und dieselbe Quelle, und es ist schwer zu sagen, auf welcher Seite des Canals sie geschöpft oder erfunden worden.

Diesmal dementirte man im Ministerium des Aeußeren mit noch größerer Entschiedenheit. Die liebenswürdigen Mitarbeiter des Herrn Delcassé, die auch den Vertretern der auswärtigen Presse gern Rede und Antwort geben, erklärten das Alles für baren Unfuss. Frankreich wünsche nichts, als die Sicherung seiner algerischen Grenzen; es habe nicht die geringste Neigung, ein Protectorat zu übernehmen, und keinerlei „Accord“ sei zwischen Frankreich und England geschlossen worden. Und so skeptisch und zweifelnd man im Allgemeinen auch die Dementis der Diplomaten aufnehmen muß — daß die Nachricht des „Figaro“ und der „Daily Mail“ eine freie Phantasiegebilde war, ist ungemünzt wahrscheinlich.

Sehr möglich, daß eines Tages Herr Delcassé der Gedanke auf- gestiegen ist, die Bedrängnisse des Sultans von Marokko auszunutzen und ihm als letztes Rettungsmittel das Protectorat Frankreichs, den Schutz der französischen Waffen gegenüber den Umrüben Bu-Hamaras anzubieten. Eine noch nicht genug beachtete Thatsache scheint zu be- weisen, daß Herr Delcassé sich mit solchen Gedanken getragen: er hat den Sultan von Marokko nie darüber aufgeföhrt, ob Frankreich für ihn oder Bu-Hamara Partei ergreife, und er hat dadurch die Beklemmungen und Verlegenheiten des Sultans noch gesteigert. Als vor einigen Monaten der General O'Connor nach Beschießung der Räuber-Dale Fiquig den Häuptern der Dale eine scharfe Strafpredigt hielt, gab es in keiner Rede einen Passus, der an die Adresse des Sultans gerichtet war und ein gewisses Wohlwollen für Bu-Hamara erkennen ließ. So sollte der Sultan lernen, ein französisches Protectorat als eine erstrebenswerthe Wohlthat anzusehen.

Aber wenn Herr Delcassé solche Protectorats-Pläne erwogen hat, so dürfte er sich doch bei nächster Prüfung wenigstens zu ihrer vorläufigen Vertagung entschlossen haben. Die Uebernahme des Protectorats über Marokko wäre kein Kinderstück, sondern ein unerhörtes gewagtes, blutiges, kostspieliges und langwieriges Abenteuer. Sollte Frankreich sich darauf beschränken, den Sultan in seiner Hauptstadt zu schützen und ihm nur einige Landstreifen um Tanger und Fez zu erhalten? Dann würden im Nu die fanatischen Stämme in heller Empörung und alle übrigen Gebiete für den Sultan verloren sein, und Frankreich, das seinem Schützling so wenig zu helfen versteht, würde an Bestige weit

mehr einbüßen, als gewinnen. Sollte aber Frankreich wirklich sein Pro- tectorat ernst nehmen und die militärische Unterwerfung und Bändigung all' dieser Stämme durchführen wollen? Die Kenner Marokkos und die militärischen Autoritäten haben berechnet, daß zu einem solchen Unter- nehmen mehrere Jahre und hundert- bis zweihunderttausend Mann erforderlich wären. Jeder, der die nordafrikanische Küste bereist hat, weiß, daß die fanatischen Fremdenhasser Marokkos einen anderen Wider- stand leisten würden, als die melancholisch hinbrütenden Fatalisten von Tunis.

Nun aber soll — nach der Meldung des „Figaro“ und der „Daily Mail“ — der Küstenstreich „neutralisirt“ werden! Der Küsten- streich ist bekanntlich der einzige wertvolle, strategisch wichtige und Ertrag versprechende Theil, und Frankreich bekäme somit für seine Bemühungen und Kosten, für seine hundert- bis zweihunderttausend Mann und, nicht zu vergessen, für seinen definitiven Verzicht auf die Räumung Egyptens nur den trostlosen, unfruchtbaren, auf lange Zeit hinaus ganz unbewohnbaren Süden. Man kann nicht einen Augenblick lang im Ernst annehmen wollen, daß die französischen Kammern einen solchen „Accord“ ratificiren würden. Es fände sich in diesen Kammern voraus- sichtlich schon keine Mehrheit zur Bewilligung einer größeren militärischen Action; für ein Spiel, bei dem es nur einen Einlag, aber keinen Gewinn gibt, wird Niemand stimmen wollen. Und Herr Delcassé, dessen Tonting-Vertrag noch immer in der Schublade liegt, weiß sehr wohl, daß das französische Parlament nicht alle Verträge ratificirt.

It damit nun gesagt, daß die französische Regierung — oder die französische Diplomatie — keinerlei Absichten auf Marokko habe, und daß die Gerüchte über englisch-französische Verhandlungen völlig aus der Luft gegriffen seien? Gewiß nicht. Frankreich und England verhandeln, das unterliegt gar keinem Zweifel; aber sie unterhandeln nicht über ein „Protectorat“. „Die einzige für uns mögliche Politik“, schreibt jetzt im „Siede“ der frühere Marineminister de Lanessan, „ist die friedliche Eroberung Marokkos durch unseren Handel, unsere Industrie und unsere Civilisation.“ Man kann annehmen, daß Herr Delcassé bei seinen Verhandlungen mit England nicht mehr die Mittel einer plötzlichen und gewaltthätigen Lösung der marokkanischen Frage, sondern die Mittel und Stützpunkte für eine solche allmähliche Eroberung zu gewinnen sucht.

Daß der französische Minister des Aeußeren in diesem Augenblick mit Verhandlungen über Marokko beschäftigt ist, erscheint uns so sicherer, wenn man weiß, daß er schon seit langem dieser Frage ein besonderes Interesse zugewendet, und daß er sich bereits vor mehreren Jahren ziemlich verhandlungslustig gezeigt hat. Die erste Macht, oder doch eine der ersten Mächte, an die er, eine Ausdrucksweise wünschend, herantrat, war Deutschland. Er ließ damals auf diplomatischem Wege in Berlin höflich anfragen, wie und was man dort über die marokkanische Frage dächte.

Der Moment schien damals Herrn Delcassé zu einer Verständigung mit Deutschland — zu einer Verständigung über diese Specialfrage — sehr günstig. England war noch mit der Niederwerfung der Buren beschäftigt, und Deutschland, und besonders der Deutsche Kaiser, hatten durch zahllose kleine Liebenswürdigkeiten eine Veröhnung und Annäherung herbeizuföhren gesucht. Herr Delcassé glaubte, daß nun die Möglichkeit auch zu einer enklarer politischen Unterhaltung gegeben wäre. Aber als er in Berlin anfragen ließ, erhielt er eine Antwort, die keine Antwort war: man bemerkte ihm, daß man über Marokko leider nichts sagen könnte.

Haben damals in Berlin die Colonialkreise oder einzelne Interessenten der Ansicht zur Geltung verfloßen, daß Deutschland in Marokko keine eigene Politik verfolgen, eigene Ansprüche erheben müßte? Es ist wahr- scheinlicher, daß keine solche weitgehenden politischen Hintergedanken bestanden, und daß man nur ausweichend antwortete, weil man eine be- stimmte Politik nicht hatte, und weil Niemand eine Verantwortung über- nehmen wollte. In jedem Falle ließ man den psychologischen Moment

ungenüht vorübergehen, und Herr Delcassé, der aus Berlin nur „Blumen, nichts als Blumen“ kommen sah, machte eine etwas verstimmte Miene. Dann ging der Transvaalkrieg zu Ende, die französischen Angelpossen beruhigten sich; König Eduard kam nach Paris, und Herr Delcassé wandte sich nun mit seinem Wunsche nach einer Aussprache an England, statt daß mit Deutschland verhandelt würde, wird nun ohne Deutschland und hinter seinem Rücken verhandelt, und in all' den verschiedenen Ministerreben, die im Laufe dieses Jahres im englischen und im fran- zösischen Parlament über das Thema „Marokko“ gehalten wurden, ist Deutschland nicht erwähnt worden.

Seit jenem gescheiterten Veruche des Herrn Delcassé hat die recht glücklich begonnene, wenn auch etwas überhäufte „Annäherung“ weit eher Rückschritte, als Fortschritte gemacht. Das mag Vielen äußerst un- wichtig erscheinen, da ja „auf Frankreich doch nicht zu rechnen sei“; aber dieser Pessimismus ist sicherlich ebenso falsch, wie es der Optimismus in den Tagen der Kranz- und Blumenpenden gewesen. Man wird auf den jüngsten Friedenscongreß in Rouen hinweisen, der den Antrag der deutschen Theilnehmer auf Anerkennung des status quo abgelehnt haben soll; aber ein solcher Antrag ist weder abgelehnt, noch gestellt worden. Und wäre er gestellt und angenommen worden — das, was sich soeben angeht dieser Marokko-Meldungen begeben hat, bliebe ein ganz anderes Symptom für die Volkstimmung, als das Wortum einiger Congreß- Delegirten. Man denke an Alles, was wir über die leicht entzündbare nationale Eitelkeit der Franzosen, über ihr Verlangen nach militärischem Ruhm, nach Machtvermehrung wissen, und man sehe, wie die öffentliche Meinung in Frankreich das bloße Gerücht von einer Eroberung Marokkos aufgenommen hat! Die Wahrheit ist, daß zwar der Nationalcharakter sich nicht völlig gewandelt hat, daß aber die breiten Volksmassen be- deutend kühler zu denken gelernt haben, und daß das Friedensbedürfniß tiefgehend und allgemein ist.

„Wir müssen in klarer Form erfahren“, schreibt Herr de Lanessan, der im vorigen Cabinet Delcassé's Colleague war, „ob diese (friedliche) Marokko-Politik die Politik der heutigen Regierung ist, wie sie die Politik der gestrigen Regierung gewesen. Die Regierung hat die Pflicht, durch unabweidende Erklärungen die Commentare, mit denen ihre Politik gegen- über Marokko in Frankreich, wie im Auslande begleitet wird, zum Schweigen zu bringen.“ Herr Delcassé wird es in der Kammer an friedfertigen Versicherungen nicht fehlen lassen und sich im Uebrigen in jenes diplomatische Schweigen hüllen, das oft weniger verbirgt, als man gewöhnlich annimmt. B. T.

Politische Ueberflucht.

Sermannstadt, 8. October.

Koloman v. Széll wurde gestern um 11 Uhr Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Széll erklärte den Berichterstattern gegenüber, es sei in der Audienz keine Entscheidung getroffen worden und sein vor Seiner Majestät erstattetes Referat gehöre nicht vor die Öffentlichkeit. — Die Audienz Széll's bei Sr. Majestät währte 1 1/2 Stunden, beschränkte sich jedoch ausschließlich darauf, daß Széll über die Beratungen des zur Feststellung des militärischen Programmes der liberalen Partei entstandenen Comités referirte. Davon, daß Széll mit der Cabinetbildung betraut werde, war keine Rede.

Das Magnatenhaus hielt gestern eine Sitzung ab. Von den Ministern und dem katholischen Clerus war Niemand erschienen. Präsident Graf Eszaly verlas das allerhöchste Rescript und bemerkte, es sei nicht notwendig, daß beide Häuser des Reichstages gleichlautende Beschlüsse fassen und stelle fest, daß damit kein Präcedenzfall entstehe. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft.

Der Petitions-Anschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern die Petition der Stadt Szatmar wegen sofortiger Beurlaubung der verhaltenem Schmerz, aber kein Seufzer hob ihre Brust; sie war es gewöhnt, ihr Empfinden tief in der Seele zu verschließen.

Blötzlich ward draußen die Klingel mit außergewöhnlicher Heftigkeit gezogen; gleich darauf trat das Mädchen ein mit der Botschaft, daß man vom Gasthof herübergeschickt habe; eine fremde Dame sei schwer erkrankt.

Lucie suchte die Schultern. „Mein Bruder kann wohl jeden Augenblick kommen, aber mit Gewißheit wage ich das nicht zu sagen. Ich werde selber mit dem Boten sprechen.“

Während Lucie dies that, kam Waldeck. So müde und erschöpft er auch war, zeigte er sich doch sofort bereit, der Kranken einen Besuch abzustatten.

Untermwegs erzählte ihm der Bote von der Fremden, die jung und ungewöhnlich schön sei. Sie habe eine Denerin bei sich, die nur englisch verstand, die Dame sprach jedoch deutsch, wenn auch mit fremdartigem Accent.

Bedenfalls eine reisende Engländerin, die durch einen Zufall nach Bülmitz gekommen ist, dachte der Doctor bei sich, als er in das Haus trat, wo ihn schon der Wirth mit ängstlicher Miene erwartete. Es würde doch keine ansteckende Krankheit sein? So reich auch die Dame zu sein scheine, so würde ihn das doch wie ein schwerer Schlag treffen, sein Gasthof käme in Verfall, wenn man erfahre, daß er eine Schwerverranke beherberge und . . .

Der Doctor schnitt kurz den Redefluß des besorgten Mannes ab. „Erst muß ich wissen, wie es um die Kranke steht“, sagte er, die Schneeflocken von seinen Kleidern stäubend, „führen Sie mich zu ihr!“

Als Waldeck in das ihm bezeichnete Zimmer trat, kam ihm eine Frau mittleren Alters entgegen. Ein Freudenstrahl überflog ihr be- klümmertes Gesicht, als der Doctor sie in englischer Sprache nach ihrer Dame fragte. Im Flüsterton theilte sie ihm mit, daß ihre Herrin sich schon seit zwei Tagen nicht ganz wohl befunden, aber dennoch darauf bestanden habe, die Reise fortzusetzen. Untermwegs sei ihr jedoch immer

Feuilleton.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber. (8. Fortsetzung.)

Der blonde junge Mann mit dem faden, nichtsagenden Gesicht, aus dem zwei hellblaue Augen verschwommen in die Welt blickten, vermochte nicht, ein Mädchenherz zu entflammen, am allerwenigsten aber dasjenige Elfriede's.

Die Baronin erinnerte sich noch sehr gut daran, wie sie den jungen Grafen vor einem halben Jahre bei einem ländlichen Feste getroffen hatte und wie ihre Tochter sich dann zu Hause über ihn lustig machte. Sie hatte sie damals ernsthaft verwiesen, aber sich selbst gestehen müssen, daß Elfriede's Spott berechtigt gewesen sei.

Und einem solchen Manne, der ihr als Zielscheibe des Gelächters gedient, sollte sie nun ihre Hand reichen, um mit ihm für's Leben verbunden zu sein?

Nein, nun und nimmermehr! Hier mußte Rath geschafft werden, um die Frau Landrath von ihren Plänen abzubringen.

„Ich muß mich an Edgar wenden“, dachte die Baronin, „er respectirt den Willen Mama's immer nur, wenn dieser mit seinem eigenen übereinstimmt. Er allein versteht es, der Mutter entgegenzutreten, ohne sie durch offenen Widerspruch zu reizen. Er wird, er muß mir bei- stehen, um sie von dieser Idee abzubringen. Sie wird auf ihn eher hören, als auf mich, umso mehr, da er selbst eine Perzenwahl nach ihrem Wunsche getroffen hat!“

Und ohne weiter zu überlegen, setzte sich die Baronin an ihren Schreibtisch, um an ihren Vnber zu schreiben.

Sie sagte sich, daß Eile nöthig sei, denn ihre Mutter, das wußte sie nur zu gut, war nicht die Frau, einen einmal gefaßten Entschluß

lange hinauszuschieben; sie durfte ihr nicht zuvorkommen, oder Alles war umsonst. Nein, Elfriede sollte nicht geopfert werden, um keinen Preis! Sie durfte nicht wie sie durch's Leben gehen, allen Glückes bar, ohne Liebe, unverständlich!

IV.

Doctor Waldeck hatte mit Lucie sein neues Heim bezogen und sich, so gut es ging, eingerichtet.

Eschenheim war eine hübsche, freundliche Stadt, der Doctor hatte Aussicht auf eine einträgliche Praxis, man kam ihm von allen Seiten freundlich und zuvorkommend entgegen und er hatte somit Grund genug, mit seiner neuen Stellung zufrieden zu sein.

Das war jedoch nicht der Fall. Mehr, als er es sich selbst ge- stehen mochte, entbehrete er den Umgang des kleinen Schloßfräuleins auf Hohenzil, wie er Elfriede so oft im Ederz genannt hatte. Ihr heiteres Lachen, ihre munteren Einfälle fehlten ihm und mehr als einmal er- tappte er sich bei dem Gedanken: „Wäre doch Alles beim Alten ge- blieben!“

Gleich darauf schalt er sich einen Thoren, aber er konnte deßhalb doch nicht die Erinnerung an den kleinen Kobold bannen, dessen schöne dunkelblaue Augen ihm stets so freundlich entgegengeleuchtet hatten.

Auch Lucie war stiller und verschlossener, als vorher; sie kam ihren Pflichten mit tadelloser Pünktlichkeit nach, aber kein Lächeln umschwebte ihren Mund, kein Ausdruck von Glück flog über ihre blaffen Züge.

Die Praxis des Doctors hielt ihn häufig den ganzen Tag vom Hause fern und es wurde oft spät, ehe er heim kam.

Es war ein trüber, düsterer Herbsttag; dunkel und schwer lag das Gemöhl über der Stadt und ein scharfer, schneidender Wind trieb die ersten Schneeflocken wirbelnd im Kreise.

Lucie stand am Fenster, die Heimkehr ihres Bruders erwartend. Ihre dunklen Augen starrten in die Dämmerung hinaus, ohne einen Gegenstand recht zu sehen; die feinen Lippen erzitterten leise, wie in

mmen! Herren von eines neuen Is K. C. 5811 Publiem eheute. n- und r. 15. g, daß ich fübre. Auswahl aufgeführt. 15 nach tirt. fchler. S! agt dieses s. w. atoriums“ Katarrhen [1891] 5 nstadt. h so alter st immer jede wendung von ehaltener 22 Jahre nen. Stockung ffenen Füßen es; bei Hieb- lörper, als: Gewächsen, lgeschwüren, chliegen der Weniger als des Betrages me vor dem Schutz- eingebrannt — Fällcher Schutzgesetzes rbrunn. in Wien bei 580 16-20 T de aller Leder- eckige Schuhe neu. erall erhältlich.

dreijährigen Soldaten. Referent Daroczy beantragte, daß der Ausschuß, obgleich die Verfügung des Kriegsministers gesetzlich sei, mit Rücksicht darauf, daß über 40.000 Mann zurückgehalten werden, die Petition dem Landes-Verteidigungsminister, bezw. der Regierung überweise. Julius Horvath beantragte, die Regierung anzuweisen, Maßnahmen zur sofortigen Entlassung der dreijährigen Soldaten zu treffen. Der Ausschuß beschloß nach längerer Debatte, die Petition behufs Verfügung dem Landes-Verteidigungsminister, bezw. der Regierung, zu übermitteln.

In Nagy-Enyed fand am 4. d. die constituirende Sitzung der liberalen Partei statt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher den Wünschen nach ungarischen Emblemen in den ungarischen Regimenten der gemeinsamen Armee, Venizung der ungarischen Staatsprache in der militärischen Justizpflege, Rückversetzung der ungarischen Officiere und Einführung der ungarischen Unterrichtssprache in den auf ungarischem Territorium befindlichen militärischen Erziehungs-Anstalten Ausdruck gegeben wird. Die Resolution macht sich auch den nationalen Wunsch nach Einführung der ungarischen Dienst- und Commandosprache zu eigen, spricht jedoch aus, daß dessen Erfüllung mangels entsprechender Vorbereitungen nur nach einer gewissen Zeit zu gewärtigen sei, wovon Gesetzgebung und Krone in gemeinsamem Einverständnis die Anforderungen der Parität dem Geiste des Ausgleichsgesetzes entsprechend sicherlich auch hinsichtlich der Armee erfüllen dürften.

In Vesperechung des österreichisch-ungarischen und russischen Communiqués schreibt das „Journal des Debats“: Man erwartet nunmehr von der Action der beiden Mächte bessere Ergebnisse, als sie bisher erzielt wurden. Die Action strebt nicht nur, neue Calamitäten hintanzuführen, sie will auch die früheren heilen. Die materielle Frage werde vielleicht schwieriger zu lösen sein. Angesichts der entschlossenen Haltung Oesterreich-Ungarns und Rußlands könne man nun hoffen, daß Bulgarien für die Kathylage zur Bejonnenheit nicht taub sein werde.

Die Petersburger Blätter äußern ihre Genugthuung über die in den identischen Telegrammen an die Votschaster der Ententemächte in Konstantinopel in Aussicht gestellten Maßnahmen. Von der energischen und rücksichtslosen Anwendung der neuen Control-Maßnahmen gegenüber den türkischen Behörden wird es abhängen, ob in der Bevölkerung das Vertrauen in die versprochenen Besserungen geweckt werde und diese seien das beste, wenn nicht das einzige Mittel, die Leiter des Aufstandes zu entwaffnen. Eine beruhigende Wirkung werde auch die in Aussicht gestellte Hilfe für die Opfer des Aufstandes bilden. Die „Kowosti“ hält die identischen Depeschen der Minister Grafen Lambsdorff und Goltzowski für den Ausgangspunkt einer neuen Phase in der macedonischen Frage, welche man die Phase der activen Einmischung beider Mächte nennen könne. Die Wiener Entree habe schneller, als man erwarten konnte, ein greifbares Resultat der dort geführten Verhandlungen ergeben. „Petersburgskaja Wjedomosti“ erblickt in den identischen Telegrammen den Beweis dafür, daß die beiden verbündeten Mächte eine Mythisation seitens der Türkei nicht länger dulden können. Man könne voraussetzen, daß man jetzt von homöopathischen zu kräftigeren Dosen übergehen wolle.

Die Votschaster Freiherr v. Calice und v. Sinowiewff haben am 6. d. der Pforte im Auftrage ihrer Regierungen die ihnen auf Grund der kürzlichen Vesperechungen zugegangenen identischen Depeschen in Angelegenheit der Durchführung der Reformen überreicht.

Die Pforte richtete an die österreichisch-ungarische und russische Votschaster die Mitteilung, daß nach den Berichten Schemschi Paschas die Mordungen von Meutereien albanesischer Rekruten in Prizrend, Pristina und Verisowicz unbegründet seien. Eine zweite Mitteilung der Pforte lenkt die Aufmerksamkeit der beiden Votschaster auf die am 3. d. gemeldeten Vorfälle in Bellicsei (Kreis Koslog) und in anderen Orten des Sandchaks Serres und gibt bekannt, daß von der Besatzung in Bellicsei 6 Soldaten getödtet, 4 verwundet wurden und 21 vermißt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. October.

(Verleihung.) Se. Majestät der König hat dem gewissenhaften Hof- und Postmeister Valentin Kovatsy, als Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat zu provisorischen Thierärzten ernannt: Bela Koch an der Rothenthammer Einbruch-Station; Vidor Dionys Szegö für den Sarkanyer Bezirk; Victor Moldovan für den Kadnoter Bezirk; Andreas Haagh für den Körösbanyaer Bezirk; Eugen Hadhazy an die Seite des Klausenburger Districts-Veterinär-Inspectors; Karl Sebök für den Felvinczer Bezirk.

Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtstafel hat die abjurirten Rechtspractikanten Sosalvi und Nicolaus Perls zu unbefohlenen Rechtspractikanten ernannt.

schlechter geworden, so daß nichts Anderes übrig blieb, als in P. auszuweichen und in die Stadt zu fahren, um dort ärztliche Hilfe zu suchen. „Kann ich die Dame sehen?“ fragte der Doctor, als die Dienerin ihre Mittheilungen beendet hatte.

„Sie schimmert seit einigen Minuten, ind ß —“ Die Kammerfrau machte eine einladende Handbewegung nach der in das Nebenzimmer führenden Thür zu. Leise und vorsichtig trat der Doctor ein.

Auf einer Ottomane lag, noch in vollständiger Reise-Toilette, eine junge Dame.

Waldeck blickte in ein Antlitz von wahrhaft herrlicher Schönheit, so zart, so edel in den Linien, daß es dem anspruchsvollsten Künstler als Modell zu einer Venus hätte dienen können. Weiches, hellbraunes Haar legte sich in dichten Locken auf die breite Stirn; die langen, dunklen Wimpern zeichneten tiefe Schatten auf dem zarten Oval des Antlitzes, das in heftigem Fieber glühte.

Behutsam die dunkelrothe Seidendecke zurückziehend, mit der die Kranke bedeckt war, suchte Waldeck ihre Hand zu erfassen. Die Schläferin zuckte zusammen und schlug die Augen auf.

„Was ist das, was geht mit mir vor?“ fragte sie, sich halb aufrichtend, in englischer Sprache.

Der Doctor gab schnell eine Erklärung seines Hierseins und richtete dann einige Fragen an die junge Dame, welche diese in sehr reservirtem Tone beantwortete.

An dem trostigen Kräuseln der Oberlippe, an dem hochmüthig erstaunten Blick erkannte Waldeck, daß er hier einen sehr eigenwilligen Charakter vor sich habe, der nur schwer zu bewegen sein würde, sich den Umständen zu fügen.

„Ich möchte gern morgen meine Reise fortsetzen,“ sagte die Dame, „ich fühle mich schon bedeutend besser, als früher.“

„Das ist eine Selbsttäuschung,“ entgegnete der Doctor ruhig, aber in bestimmtem Tone, „es steht der Ausbruch einer schweren Krankheit zu befürchten, Sie dürfen keinesfalls Ihre Reise fortsetzen.“

Aus den dunklen Augen traf ihn ein stolzer, kalter Blick.

„Ich will aber fort von hier,“ gab sie gereizt zur Antwort, „es gefällt mir hier ganz und gar nicht. Ich bin an Comfort gewöhnt und hier sieht es nicht weniger, als elegant aus!“

Ihr Blick glitt dabei geringgigig über die rothen Sammtmöbel, die das schönste Gastzimmer des Hauses schmückten.

(Fortsetzung folgt.)

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Maros-Breitweyer Einwohner Albert Nagy für den Maros-Myeer Bezirk des Hunyader Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Marktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Kolozjer Comitats-Gemeinde Mocs der auf den 20. und 21. August fallende Viehmarkt und der auf den 22. August fallende Baaren-Jahrmarkt hinfünftig alljährlich am 16., 17. und 18. August, ferner in der Haromscher Comitats-Gemeinde Uzon vor dem auf den 18. und 19. März fallenden Vieh- und Baaren-Jahrmarkt hinfünftig alljährlich am 17. März auch ein Buchstier-Zahrmarkt abgehalten werde.

(Brücken-Herstellung.) Behufs Sicherstellung der Arbeiten der auf der Thalheim-Burgberg-Leschkircher Comitatsstraße befindlichen Brücke 3. 5 wird am 16. d. M., 11 Uhr Vormittags, beim Viegepans-Unte eine Offert-Verhandlung stattfinden. Die näheren Daten können aus dem Comitats-Amtsblatte Nr. 15 entnommen werden.

(Ex-lex und Steuerverweigerung.) Wenn man die Tagesblätter liest, so findet man immer mehrere Städte, ja sogar Municipien, die unter dem Einfluß der unglückseligen Opposition und durch scheinbar irreführende Berichterstattung sich dazu entschließen, ihren Organen die Annahme der freiwilligen Steuerzahlung zu verbieten. Betrachten wir diese Beschlüsse in erster Linie vom gesetzlichen Standpunkt. Laut § 20 des G.-M. XXI vom Jahre 1886 ist die executive Eintreibung der Steuern im Ex-lex-Zustande nicht gestattet, hingegen sagt weder dieser Gesetz-Artikel, noch sonst irgend ein Paragraph, daß die freiwillige Steuerzahlung nicht angenommen werden dürfte, und doch berufen sich die meisten Beschlüsse auf obigen Paragraphen, woraus erhellt, daß die gesagten Beschlüsse eine gesetzliche Grundlage nicht besitzen. Daß Dilemm so ist, beweist auch das durch den Innenminister am 26. September d. J. unter Zahl 97.822 an sämtliche Municipien und Städte hinausgegebene Rundschreiben, laut welchem er sämtliche, auf die Verweigerung der Annahme freiwilliger Steuerzahlungen bezüglichen Beschlüsse annulliren wird. Die Staatssteuern bilden nur den fünften Theil sämtlicher Staatseinnahmen, so daß diejenigen, die der Meinung sind, daß durch Verweigerung der Steuerzahlung eine Stockung im Haushalte entstehen könnte, sich sehr täuschen, denn sollten sich thatsächlich mehrere Comitate diesen Beschlüssen anschließen und dadurch eine Verringerung der Staatseinkünfte herbeiführen, so daß der Staat einige Zahlungen nicht leisten könnte, was läge näher, als daß die Zahlung der Subventionen für solche unpatriotische Comitats eingestrichelt würde, und dadurch könnte das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder hergestellt werden. Betrachten wir nun die Steuerverweigerung in zweiter Reihe auch vom Standpunkte des Steuerzahlers. Nur derjenige, der im administrativen Dienst arbeitet und speciell derjenige, der mit Steuerrechnungen zu thun hat, weiß, wie schwer die Steuerträger ihre Steuern im Allgemeinen bezahlen. Heuer war eine gute Ernte, infolgedessen haben auch die Beschäftigten mehr Einkünfte, und so kann der Einzelne seine ohnehin schweren Steuerlasten doch leichter tragen. Verweigert man nun dem Steuerträger die Annahme der Steuern, oder redet man ihn auch nur ab, zu zahlen, so häuft sich der Rückstand, und wehe dem armen Bürger, der dann nach Ende dieses unglückseligen Zustandes auf einmal vielleicht sogar die Steuer für zwei Jahre zahlen soll. Exactionen und Freiübungen seines Hab und Gutes sind die Folgen. Dieses würde den Ruin vieler Existenzen bedeuten, weshalb das Verbot der Steuererhebung seitens der Municipien und Städte nicht nur eine Gesetzwidrigkeit, sondern ein solcher Beschluß ist, der den Ruin einer großen Anzahl Steuerträger herbeiführen kann und wird.

(Medicinische Section.) Freitag den 9. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Section-Verammlung bei „Pankiewicz“.

(Die Bilder-Ausstellung des Herrn Professor Octavian Smigelski) wird Mittwoch den 14. October um 4 Uhr Nachmittags im großen Saale des Gesellschaftshauses eröffnet. Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit der Liebhaber der Malerei auf diese vielversprechende Ausstellung. Das Verzeichnis der ausgestellten Sachen wird nächstens erscheinen.

(Für das Luther-Festspiel.) dessen erste Vorstellung am Reformations-Fest, 31. d. M., stattfinden soll, sind die Proben schon seit Wochen im besten Gange und es sind vollständig grandiose Ausstattungen, als ob irgend ein Hinderniß welcher Art immer eingetreten sei. Am 20. d. M. trifft der Hofschauspieler Hofrath Edward, der Träger der großen Luther-Rolle und Regisseur des Festspiels, hier ein, um die letzten Proben zu leiten.

(Die Negoi-Schutzhütte) soll mit 15. d. M. geperrt werden, es sei denn, daß deren Venizung von irgend einer Seite noch geplant wird. Es empfiehlt sich daher, eine derartige Absicht dem Sections-Obmann Robert Gut ostheinst zu bringen.

(Eletene Natur-Erscheinung.) Gestern gegen 6 Uhr Abends zeigte der Himmel im Westen eine auffallende Röhre, so daß die Vermuthung nahe lag, ein großes Schiffsfeuer erhelle das Firmament. Nach kurzer Zeit konnte man jedoch wahrnehmen, daß die Röhre östlich immer mehr und mehr schwand.

(Wichtigstellung.) In dem Berichte über die Sitzung der General-Verammlung des Hermannstädter Municipiums ist irrthümlich angegeben, daß I. Tafelrichter Phleps den Antrag Schmidt unterfütigt habe. Er beifügte ohne über das Meritum des Antrages Schmidts eine Meinung zu äußern, — lediglich die in Zweifel gegogene Zulässigkeit des Schmidtschen Antrages als Gegenstand der Debatte und Abstimmung, führte die hiesig sprechenden Gründe aus und stimmte bei der Abstimmung für die Ablehnung des Antrages Schmidts.

(Schutz der Geldbrieffräger.) Die in jüngster Zeit vorgekommenen Angriffe auf Geldbrieffräger haben das Handelsministerium und die Postverwaltung veranlaßt, hinsichtlich des Schutzes der Geldbrieffräger entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Die bezüglichen Verfügungen haben zu folgenden Maßnahmen geführt: 1. Die Brieffräger werden — vorderhand in Budapest — die Zustellung im Hause nur bis zu einer gewissen kleineren Summe vornehmen. Anweisungen und Geldbrieffe, welche die zu bestimmende Summe überschreiten, werden den Adressanten — wie dies im Auslande schon längst unwill ist — nur im Postamte ausgefolgt. 2. In denjenigen Budapester Häusern, in welchen der Gebrauch der Hauptstiege verjagt ist, oder in denen die Hauptstiege weder rechtzeitig, noch genügend beleuchtet ist, werden die Brieffräger keine Zustellungen mehr besorgen. Geldbrieffräger werden auf Seitentritten oder dunklen Hauptstiegen in Zukunft nicht mehr verkehren. 3. Mit Rücksicht auf eventuelle Angriffe werden die Geldbrieffräger in Zukunft mit wirksamen Schutzmitteln versehen sein. Außerdem bekommen sie eine alarmirende Signalpfeife, mit welcher sie die Bewohner des Hauses entrichten und Succurs herbeirufen können. Diese Verfügungen sollen demnächst in Kraft treten.

(Eine Kranz-Affäre in Szegebin.) „Efti Ujjag“ und „Magyar Ujjag“ melden unter dem 6. d. aus Szegebin: Als die Bewohner der Stadt Szegebin heute Früh erwachten, bot sich ihnen ein ganz merkwürdiger Anblick dar. Auf dem Kosjuth-Monument befand sich ein mächtiger Kranz mit der Aufschrift: „Die zurückgebliebenen Soldaten Deinem heiligen Andenken“. Die Affäre erregte großes Aufsehen, bei den Chauvinisten Freude, in militärischen Kreisen Entrüstung. Man hatte keine Ahnung, wann der Kranz befestigt wurde und wer ihn hingebracht hatte. Er blieb aber nicht lange auf dem Denkmal.

Vormittags erschienen im Auftrage des Honvéd-Districts-Commandanten zwei Officiere mit zwei Unterofficieren und einem Mann beim Denkmal und obwohl der dort postirte Wollstift sich widerlegte, nahmen

sie den Kranz herunter und trugen ihn in das Stadthaus, wo er dem Stadthauptmann-Stellvertreter mit dem Bemerken übergeben wurde, die Entfernung des Kranzes sei erfolgt, weil es den Soldaten nicht gestattet sei, zu politisiren. Die Kunde von der Entfernung des Kranzes verbreitete sich rasch in der Stadt. Nach Beendigung des Gottesdienstes, der aus Anlaß des Gedentages der Krader Märtyrer stattfand, zogen etwa 4000 Menschen unter Führung des Reichstags-Abgeordneten Polczner zum Stadthaus und verlangten vom Stadthauptmann-Stellvertreter, daß er den Kranz herausgäbe. Der Abgeordnete führte aus, daß das Militär kein Recht gehabt habe, Hand an das Denkmal zu legen, weil dieses Eigenthum der Stadt sei. Der Stadthauptmann-Stellvertreter lieferte den Kranz aus, indem er erklärte, er habe sich von dem ungerechtfertigten Vorgehen des Commandanten überzeugt. Die Menge lang dann das Kosjuth-Lied und zog mit dem Kranze neuerdings zum Kosjuth-Denkmal, wo ein junger Mann eine Leiter erstand und den Kranz an dem Säbel Kosjuths befestigte. Hierbei rief er, das Militär habe den Kranz mit der Motivierung entfernt, daß es den Soldaten nicht gestattet sei, zu politisiren und dennoch habe auch die Armee politisirt, als sie feinerzeit das Hengy-Monument bekränzte, und auch der Arme-Befehl von Cslöpy sei Politik. Hierauf zerstreute sich die Menge. Das Denkmal wird polizeilich bewacht. Bürger von Szegebin helfen freiwillig bei dieser Bewachung.

In den ersten Nachmittagsstunden verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß der Honvéd-Commandant Csizany die Absicht habe, den Kranz abermals entfernen zu lassen. Daraufhin rotteten sich vor dem Monumente wieder die Leute zusammen. Bald darauf erschienen zwei Compagnien des 46. Infanterie-Regimentes unter dem Commando des Hauptmannes Domink und marschirten vor das Denkmal. Die Polizisten wollten den Soldaten den Zutritt zu dem Monumente verwehren. Die Soldaten stießen die Polizisten zur Seite und nahmen den Kranz vom Denkmal herab. Die demonstrierende Menge brach in ohrenbetäubende Schmährufe aus, doch lehrte sich das Militär nicht daran, sondern die beiden Compagnien marschirten unter Mitnahme des Kranzes in die Caserne zurück. Die joblenen Demonstranten folgten dem Militär, ununterbrochen Schmährufe ausstößend.

Möglichst, wie auf ein Commando, wurden die Soldaten von rückwärts mit Steinen beworfen. Ein Soldat wurde durch einen Steinwurf auf dem Kopfe schwer verletzt und stürzte bewußtlos zusammen. Daraufhin machte das Militär „Recht Euch!“ und führte eine Bajonnet-Attaque gegen die Steiuwerfer aus, welche in panikartiger Flucht auseinanderstoben. Die beiden Compagnien legten hierauf ihren Marsch in die Caserne fort. Die Demonstranten sammelten sich jedoch bald wieder vor der Caserne und forderten abermals in stürmischer Weise die Herausgabe des Kranzes. Als dieser Aufforderung selbstverständlich nicht Folge geleistet wurde, eröffneten die sich wie wild verberdenden Demonstranten gegen die Caserne ein Steinbombardement, so daß Hunderte Fensterheben in Trümmer gingen. Daraufhin wurden die Thore der Caserne geöffnet und Soldaten machten einen Bajonnet-Ausfall auf die Menge. Es gelang dem Militär, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Polizei mußte in verschiedenen Theilen der Stadt ebenfalls interveniren, da in den Wohnungen der Officiere gleichfalls die Fenster eingeschlagen wurden. Momentan herrscht in der Stadt Ruhe. Die Polizei und das Militär bleiben den ganzen Abend über conquirent, da weitere Ausschreitungen befürchtet werden.

Über die blutigen Ereignisse werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Um 7 Uhr Abends zog eine große Menschenmenge vor die Caserne des 46. Infanterie-Regimentes. Die Lampen wurden ausgelöscht, die Thore zur Caserne abgesperrt und überall Wachen aufgestellt. Die Volksmenge wollte das Thor sprengen, warf mit Steinen gegen die Caserne und bald fielen die Fensterheben stürzend zu Boden. In lärmender Weise bildete die Menge: „Wir fordern, daß der bei dem Kosjuth-Monument hinweggenommene Kranz uns ausgefolgt werde!“ Da wurden plötzlich die Thore weit aufgerissen und drei Compagnien marschirten, feldmäßig adjustirt, mit gefülltem Bajonnet auf die Straße. Die Aufforderung des commandirenden Officiers an die Menge, den Platz zu räumen, wurde verhöhnt. Als aber auch Steine gegen die Truppe geworfen wurden, wurde der Befehl gegeben, in entwickelter Linie aufzustellen zu nehmen. Gleich darauf ertönte das Commando zum Schießen. Eine Salve krachte und die Menge stob erschreckt auseinander. Fünf Verwundete, darunter zwei Schwerverletzte, blieben auf dem Plage. Augenzeugen berichten, daß sich auch Officiere an der Attaque durch Säbelhiebe und Revolvergeschosse gegen die Menge beteiligten. Die Menge stellte sich in der Seitenstraße auf und warf Steine gegen das Militär. Mehrere Soldaten und ein Officier wurden erheblich verletzt. Die Truppe zog sich in die Caserne zurück und beströmte die Polizisten besetzten den Platz. Während die Volksmenge abströmte, zog eine Escadron des 3. Husaren-Regimentes heran, um die Menge rasch auseinanderzutreiben. Auch die Husaren wurden mit Steinwürfen empfangen. Dann marschirten die Demonstranten gegen das Kosjuth-Monument, um es neuerlich zu bekränzen. Hierbei wurden Anproben gehalten und besonders Socialisten hielten aufreizende Reden. Um 1/8 Uhr Abends veranstaltete eine beträchtlich achttausendköpfige Menschenmenge einen Demonstrations-Umzug. Die städtischen Behörden bemühten sich, die Menge mittels vertheilter Proclamationen und durch persönliche Intervention zu beruhigen. Die Demonstration dauert in den späten Abendstunden noch fort. In der Stadt streifen Militär-Patrouillen. Der Bürgermeister erstattete dem Minister des Innern Bericht über die Vorfälle. Abends verlautete, daß militärischer Succurs aus Lamesvar eintreffe. Auf diese Nachricht zog eine colossale erregte Menge singend und lärmend zum Bahnhof, um gegen das Militär zu demonstrieren. Auch Polizei erschien, doch traf der Succurs nicht ein.

Vom 7. d. wird aus Szegebin gemeldet: Hier ist Alles ruhig. Es ist constatirt worden, daß das Militär nicht geschossen hat, sondern daß nur ein Soldat, der durch einen Stein verletzt wurde, sein Gewehr zweimal abschob. In militärischen Kreisen wird es bezweifelt, daß der Kranz von Soldaten niedergelegt worden sei. Er scheint von Civilisten niedergelegt worden zu sein, um hiedurch die Ordnung zu stören.

(Einbruch in ein Gemeindegau.) Aus Szatmar wird vom 6. d. geschrieben: In der Nachbargemeinde Jozsefshaza drangen heute Nachts berüßte Gestalten in das Gemeindegau, erbrachen die Casse und entwendeten einige Hundert Kronen. In der Casse befand sich nur das Privatvermögen des Gemeinderichters Stephan Heil.

(Verhaftung eines Mörders.) Gegen Ende des vorigen Monats wurde in der Gemarkung der Stadt Lamesvar der Lippauer Landmann Juon Jzivan mit durchschossener Brust todt aufgefunden. Am 6. d. gelang es der Gendarmerie, den Mörder in der Person des Lippauer Bauern Jakob Bikics an zu eruiern. Der Mann wurde verhaftet und gestand, daß er den Jzivan auf Anstiften seines Schwiegervaters für 200 Kronen ermordet habe.

(Verschiedenes.) Aus Wien wird berichtet: Der 42-jährige Silberwaarenzeiger Adalbert Rosler veruchte am 6. d., seine 40-jährige Gattin Antonia im Verlaufe eines Streites zu erschießen, verletzte sie schwer und tödtete dann sich selbst. Das Ehepaar lebte seit längerer Zeit in Unfrieden und es kam in Folge dessen oft zu erregten Szenen. Auch am 6. d. Vormittags begannen die Gatten wieder zu streiten. Die Nachbarn hörten den Lärm. Mäßig vernahm man laute Hilferufe der Frau und die rasch aufeinanderfolgenden Detonationen dreier Schüsse. Als man in die Wohnung eilte, fand man die Frau in ihrem Blute auf dem Fußboden liegen. Der Mann war bereits todt, die Frau lebte noch, eine Kugel hatte ihr die rechte Brustseite gestreift, das zweite Projectil

war ihr in den Rücken geblieben. Der Mann in wenigen Augenblicken des Ehepaares, 1 außer halb des Hofes am 5. d. fuß Genusses giftig bereits gestorben. Vom 6. d. wird stellerin Wäma einem Bäckermeister löste, lauerte bei auf. Als der Siebert eine gr legungen zu.

(Zum schon berichteten in der Waderan Der Erzherzog, zu nehmen pflegt Adjutanten in der Er pflegt seine Spiegelbrett zu für möglich hielt Erzherzog kam er und sah noch feine weiße zur Tausch schwinden. Es Uhr mit durchge „P. L.“, eine ge verheißene Doppelt das Jerusalem des Kaiser-König Medaillon, ein Theresia-Ducaten aus der Cabine gestohlen!“ So hautpmann Dr. sowie Gendarmes Alles vergebens, kommisses waren wurde unterfucht ab. Der polize Bahnhöfe und gemeldet, daß bei einer Summe Geld herborgerufen, da im Angiolina-Park mußten, bei der ständig verheimlich

(Die Parolin, hat laden, mit dem gemeint, sie werde aufgeben und ver aber nicht so. Parolin: „Der Herr soll auch nicht Welt zu sorgen.“

(Weil entnehmen, practi befinden sich 25 den Post- und Schulen und dem einige von ihnen Clientel. Jöhn und zwar zum und Bolinen und Spitalanstellungen Kertze in Paris Frauenärzten all Auch Lyon, Bog Marieille besitzen

(Eine Geige, die Paq Das Gegenstück bedeckt worden. ihrem Schwiieger erhielt. Der Hof Verona in Garm mit den Weicheim Geige gerührt, u boten. Wahrlich die Geige erhalten trennen wollte.

(Ein V der Gemeinde V ging, sah er, wie Anjammlung von Farrer brach st Angreifer des Pa dann auf ihn in Mit Hilfe herbe Dem Farrer, de von Seiten der dem ein neuer S in die Brüche g

(Wov G. Strag erörter in interessanter der Frau von E der Natur besond zur Schau tragen Die letzteren sind noch so geringe umlaufes in der von diesen von äußere Erscheinung das sind die on Täuschungen. D dunkle schmal — zu ändern. Die Wirkung, die der Gas- und elektr Wachstere tiefen Schönheit.

(Selb auf der nächstjäh Effel gehören. Constraction sein

(Ein V der Gemeinde V ging, sah er, wie Anjammlung von Farrer brach st Angreifer des Pa dann auf ihn in Mit Hilfe herbe Dem Farrer, de von Seiten der dem ein neuer S in die Brüche g

(Wov G. Strag erörter in interessanter der Frau von E der Natur besond zur Schau tragen Die letzteren sind noch so geringe umlaufes in der von diesen von äußere Erscheinung das sind die on Täuschungen. D dunkle schmal — zu ändern. Die Wirkung, die der Gas- und elektr Wachstere tiefen Schönheit.

(Selb auf der nächstjäh Effel gehören. Constraction sein

(Ein V der Gemeinde V ging, sah er, wie Anjammlung von Farrer brach st Angreifer des Pa dann auf ihn in Mit Hilfe herbe Dem Farrer, de von Seiten der dem ein neuer S in die Brüche g

(Wov G. Strag erörter in interessanter der Frau von E der Natur besond zur Schau tragen Die letzteren sind noch so geringe umlaufes in der von diesen von äußere Erscheinung das sind die on Täuschungen. D dunkle schmal — zu ändern. Die Wirkung, die der Gas- und elektr Wachstere tiefen Schönheit.

(Selb auf der nächstjäh Effel gehören. Constraction sein

(Ein V der Gemeinde V ging, sah er, wie Anjammlung von Farrer brach st Angreifer des Pa dann auf ihn in Mit Hilfe herbe Dem Farrer, de von Seiten der dem ein neuer S in die Brüche g

(Wov G. Strag erörter in interessanter der Frau von E der Natur besond zur Schau tragen Die letzteren sind noch so geringe umlaufes in der von diesen von äußere Erscheinung das sind die on Täuschungen. D dunkle schmal — zu ändern. Die Wirkung, die der Gas- und elektr Wachstere tiefen Schönheit.

war ihr in den Rücken gedrungen und dann in der Lebergegend stecken geblieben. Der Mann hatte sich die Hauptkugel durchgeschossen, wodurch in wenigen Augenblicken der Tod eingetreten war. Die zwei Kinder des Ehepaars, 18 und 10 Jahre alt, befanden sich zur Zeit der That außerhalb des Hauses. — In Kroisbach bei Wiener-Neustadt sind am 5. d. fünf Kinder, welche in einem Garten spielten, in Folge Gemüthsstörung erkrankt. Der dreijährige Josef Leitner ist bereits gestorben, die übrigen Kinder schweben noch in Lebensgefahr. — Vom 6. d. wird aus Berlin berichtet: Die 24-jährige Romanistinstellerin Alma Siebert, welche seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einem Bäckermeister unterhielt, welches sich jedoch in den letzten Wochen löste, lauerte heute Abends ihrem ungetreuen Verehrer vor dessen Thüre auf. Als der Bäckermeister nach einer Stunde nicht kam, trank die Siebert eine große Menge Lysol und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

(Zum Pretiosen-Diebstahl in Abbazia.) Zu dem schon berichteten Diebstahl der Pretiosen des Erzherzogs Ludwig Victor in der Badeanstalt „Angiolina“ in Abbazia wird noch mitgeteilt: Der Erzherzog, welcher täglich zur Mittagszeit sein Bad im offenen Meer zu nehmen pflegt, kam auch Sonntag um 1/2, 12 Uhr in Begleitung seines Adjutanten in das Bad und benützte seine seit Jahren gewohnte Cabine. Er pflegt seine Cabine offen zu lassen und seine Pretiosen auf das Spiegelbrett zu legen. Die Cabine liegt central, so daß man es nicht für möglich hielt, daß sich Jemand unbemerkt heranschleichen könnte. Der Erzherzog kam aus dem Wasser, nahm aus seiner Cabine den Mantel und sah noch keine Schmuckgegenstände dort liegen. Er ging gewohnter Weise zur Douche und als er zurückkehrte, waren die Pretiosen verschwunden. Es fehlten: Ein schwerer Ring mit Saphir, eine goldene Uhr mit durchgehobenem Deckel, auf dem Rückdeckel das Monogramm „P. L.“, eine goldene, großgliedrige, mit dem Siegelmonogramm „V. L.“ versehene Doppeluhrkette, eine Kaiserkrone, eine Menge Anhängel, darunter das Kaiserkrönchen, ein goldener Bleistift, ein Medaillon mit Haaren des Kaiser-Königs Franz Joseph, eine lange goldene Halskette mit Medaillon, ein kleines Herz und ein Armband mit eingestekten Maria Theresia-Ducaten. Als der Erzherzog den Abgang bemerkte, sprang er aus der Cabine und rief dem Bedienten zu: „Meine Sachen wurden gestohlen!“ Sofort wurden alle Ausgänge abgeperrt. Der Bezirkshauptmann Dr. v. Manuzzi, Landesgerichtsrath Dr. Vericic, Dr. Lucich, sowie Gendarmen und die Drispolizei waren bald zur Stelle, doch blieb Alles vergebens, der Dieb wurde nicht gefunden. Zur Zeit des Vorkommnisses waren etwa 250 Badegäste in der Anstalt; jeder Einzelne wurde untersucht. Es spielten sich selbstverständlich dabei peinliche Scenen ab. Der polizeiliche Telegraph arbeitet nach allen Richtungen, die Bahnhöfe und Moli sind streng bewacht. — Aus Abbazia wird weiter gemeldet, daß bei dem Diebstahl auch die Brieftasche des Erzherzogs mit einer Summe Geldes abhanden gekommen ist. Es hat eine Nichtstimmung hervorgerufen, daß nach der Entdeckung des Diebstahls sich alle gerade in Angiolina-Bade anwesenden Herren einer Durchsuchung unterwerfen mußten, bei der man aber gar nichts fand. Der Dieb konnte so vollständig verschwinden, daß man bis noch keine Spur von ihm hatte.

(Die älteste Schwester des Papstes.) Frau Theresia Carolin, hat in Riese, dem Geburtsorte des Papstes, einen Krampsladen, mit dem eine Schankwirtschaft verbunden ist. Viele Leute halten gemeint, sie werde, nachdem ihr Bruder Papst geworden war, ihr Geschäft aufgeben und von einer Rente des päpstlichen Stuhles leben. Dem ist aber nicht so. Zu dem Mitarbeiter eines clericalen Blattes sagte Frau Carolin: „Der Papst will, daß wir arbeiten. Er jagt, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Der Papst hat für die Armen der ganzen Welt zu sorgen (P.). Da werden doch wir ihm nicht zur Last fallen.“

(Weibliche Aerzte.) Wie wir der „Allg. W. Med. Ztg.“ entnehmen, practiciren zur Zeit in Paris 65 weibliche Aerzte. Darunter befinden sich 25 Französinen, die der Mehrzahl nach in den Lycées, bei den Post- und Telegraphen-Anstalten, den Normal- und höheren Töchterschulen und den Krankenpflegerinnen-Schulen Anstellung gefunden haben; einige von ihnen erfreuen sich auch in der Privatpraxis einer ansehnlichen Clientel. Zehn ausländische Aerztinnen sind an Franzosen verheiratet, und zwar zumeist an Aerzte. Dreizehn weibliche Aerzte sind Russinen und Polinen und gehören der jüdischen Confession an. Wenn man die Spitalanstellungen und das Lehramt ausnimmt, an die sich die weiblichen Aerzte in Paris noch nicht herangewagt haben, so sind gegenwärtig den Frauenärzten alle sonstigen ärztlichen Stellen in Frankreich zugänglich. Auch Lyon, Bordeaux, Rouen, Le Havre, Montpellier, Vichy, Nizza, Marseille besitzen weibliche Aerzte, die sich in jeder Beziehung bewähren.

(Eine kostbare Geige.) Unlängst wurde in London eine Geige, die Paganini gehört hatte, für über 60.000 Mark verkauft. Das Gegenstück dazu ist, wie ein Pariser Blatt berichtet, soeben in Preshburg entdeckt worden. Es gehört Frau Elise von Wogorossy, die es von ihrem Schwiegervater, einem ehemaligen österreichischen Hauptmann, erhielt. Der Hauptmann, der zur Zeit der österreichischen Herrschaft in Verona in Garnison war, kaufte es bei einer öffentlichen Versteigerung mit den Bescheidigungen seines Ursprungs. Sachverständige haben die Geige geprüft, und ein Liebhaber hat bereits 24.000 Mark dafür geboten. Wahrscheinlich würde jedoch das Conservatorium von Budapest die Geige erhalten, wenn die Besizerin sich von dem kostbaren Instrument trennen wollte.

(Ein kampfbereiter Pfarrer.) Als der Pfarrer Keyes der Gemeinde Brotton in Cleveland jüngst in London über die Straße ging, sah er, wie einem Polizisten von zwei Bagabunden inmitten einer Ansammlung von bedenklichem Gesindel übel mitgespielt wurde. Der Pfarrer brach sich kühn durch die Menschenmasse Bahn, schlug einen der Angreifer des Polizisten mit gewaltigem Faustschlag zu Boden, setzte sich dann auf ihn und verteidigte sich nach allen Seiten mit seinem Schirm. Mit Hilfe herbeieilender Polizei gelang es, beide Verbrecher festzunehmen. Dem Pfarrer, dem der Polizist wahrscheinlich sein Leben verdankt, wurde von Seiten der Polizeibehörde eine Belobung ausgesprochen und außerdem ein neuer Schirm überreicht, da sein eigener Schirm bei dem Kampfe in die Brüche gegangen war.

(Wovon die Schönheit der Frau abhängt.) Dr. C. H. Straz erörtert in seinem Werk „Die Schönheit des weiblichen Körpers“ in interessanter Weise einige Momente, die auf die Schönheit der Frau von Einfluß sind. Er sagt: „Es gibt viele Frauen, die von der Natur besonders bevorzugt sind und stets dieselben schönen Farben zur Schau tragen, andere, die ihre guten und schlechten Tage haben. Die letzteren sind häufig jarthelaitete Naturen, bei denen sich jede auch noch so geringe Störung des Nerven- und Seelenlebens oder des Blutumlaufes in der Veränderung des Teints erkennen läßt.“ — Abgesehen von diesen von der Constitution abhängigen Ursachen gibt es noch andere äußere Erscheinungen, die die Farbe des Teints beeinflussen können, und das sind die optischen Wirkungen oder, wenn man will, die optischen Täuschungen. Die Farbe der Umgebung — helle Farben machen breit, dunkle schmal — tragen naturgemäß dazu bei, den Teint und die Gestalt zu ändern. Die Lichtquelle selbst ist von größtem Einfluß auf die Wirkung, die der beleuchtete Gegenstand hervorbringt. Sonnen-, Mond-, Gas- und elektrisches Licht beeinflussen in der verschiedenartigen Weise. Wachsferze liefert im Allgemeinen die günstigste Beleuchtung weiblicher Schönheit.

(Selbstfahrende Sessel.) Zu den Beförderungsmitteln auf der nächstjährigen Weltausstellung in St. Louis werden selbstfahrende Sessel gehören. Diese Fahrstühle werden Automobile von so einfacher Construction sein, daß die Fahrgäste nicht mehr die Begleitung eines

Leiters nötig haben werden. Die Maschine dieser fahrbaren Sitzplätze ist so eingerichtet, daß die Geschwindigkeit immer dieselbe bleibt, nämlich 4-8 Kilometer in der Stunde, wobei es gleichgültig ist, ob sich das Fahrzeug zu ebener Erde, bergauf oder bergab zu bewegen hat. Der kleine Wagen ist auf der Vorderseite mit einem leichten eisernen Rahmen versehen, der, sobald er in Berührung mit irgend einem Gegenstand kommt, sich nach hinten verschiebt und gegen die Räder legt, so daß der Sessel sofort stillsteht. Ein Druck von einigen Hundert Gramm genügt diese Sicherung in Thätigkeit zu setzen. Der Sitz dieser Sessel ist so eingerichtet, daß zwei Personen darauf Platz nehmen können. Außerdem findet sich hinter dem Sessel noch eine Plattform, wo auf Wunsch ein besonderer Lenker oder Führer mitgenommen werden kann.

(Ein eierlegendes Säugethier) ist in der neuesten Nummer der „Illustrated London News“ abgebildet und in den zoologischen Gärten in London in natura zu sehen. Man nennt das in Australien vorkommende Thier, das wie ein stacheliger Ameisenfresser aussieht, Echidna, wie man jene fabelhaften Unthiere benannt hat, die halb schöne Jungfrau, halb Schlange sein sollten. Das Echidna hat aber weder mit einer Jungfrau, noch mit einer Schlange etwas zu thun, sondern sieht aus, wie ein Mittelding zwischen Fasel und Stachelschwein, hat einen schnabelartigen Rüssel wie ein Ameisenfresser und auch die lange, schmale, wurmförmige Zunge dieser Thiere. In der Entstehung der Arten bildet das Echidna ein Glied zwischen den Säugethieren und Reptilien. Es hat an den Füßen lange Krallen, von denen die hinteren vollständig verkehrt stehen. Sein Ei trägt das Thier in einer Tasche, wie eine Beuteltasche, und es behält auch das Junge darin, bis es drei bis vier englische Zoll groß geworden ist.

(Der Attentatsversuch gegen Roosevelt.) Der beim Eindringen in das Weiße Haus verhaftete Elliott ist ein geborener Schwede und Mechaniker in Minneapolis, wo er häufig Reden über den Socialismus hielt. Er galt als überpant. Vor seiner Reise nach Washington besuchte er die als Ausgangspunkt vieler anarchistischer Verschwörungen bekannte Stadt Paterson. Da die Nerzle Elliott für geisteskrank erklärt wurde, er in's Irrenhaus gebracht. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß seit der Rückkehr des Präsidenten nicht weniger als sechs Geistesgestörte im Weißen Hause verhaftet worden seien. Es seien die größten Vorkehrungsmaßregeln zum Schutze Roosevelt's getroffen worden.

(Ein feuerficheres Theater.) Ein eigenartiges Experiment wollen die Besitzer eines neuen Theaters in Pittsburg machen, um dem Publikum zu beweisen, daß ihr Theater vollkommen feuerficher ist. Sie haben ein so großes Vertrauen auf die Sicherheit ihres Theaters, daß sie ein Ankleidezimmer mit leicht entzündbarem Material füllten und dieses in Brand setzen wollen. Bei dem Bau des Theaters ist nirgends Holz verwendet worden.

(Kindersegen.) In Amerika, dem Lande der großen Massen und gigantischen Dimensionen, gibt es auch einen siebenundzwanzigfachen Familienvater. Wie nämlich aus Newyork gemeldet wird, ließ neulich — aus Hochachtung vor dem Präsidenten Roosevelt, der sich so energisch gegen den „Rassen-Selbstmord“ ausgesprochen hat — William C. Pettifore in Trenton (New-Jersey) sein siebenundzwanzigfaches Baby nach der Präsidententochter Alice Roosevelt Pettifore taufen. Pettifore ist ein zum zweiten Male verheirateter, 1852 in Nordcarolina als Sklave geborener Neger.

(Der Humor im amerikanischen Gerichtssaale.) Bei einer Newyorker Gerichtsverhandlung machte kürzlich ein Anwalt seinem Vorgesetzten über einen gemäßigten Zeugen, der ihm gründlich keine Cirkel gestört hatte, in der Weiße Luft, daß er in ironischer Weise „die Intelligenz und Sachkenntnis“ dieses Mannes außerordentlich lobte. „Es thut mir leid“, replicirte der betreffende Zeuge, „daß ich die Complimente, die mir der Anwalt der Gegenpartei soeben gemacht hat, nicht in derselben Weise erwidern kann. Allein ich habe dem hohen Gerichtshofe einen feierlichen Eid leisten müssen, hier nur die Wahrheit zu sprechen.“ Der auf diese Weise abgeführte Anwalt war sprachlos und machte ein so verärgertes Gesicht, daß das ganze Auditorium in ein schallendes Gelächter ausbrach.

(Die Frauenfrage in China.) Mit der europäischen Civilisation in China dringt auch die Frauen-Emancipation immer stärker vor. Sie macht starke Fortschritte. Seit mehreren Jahren schon sind die chinesischen Frauen mit ihrer socialen und gesellschaftlichen Stellung unzufrieden. Nun stellen sie zum ersten Male in feierlicher Weise und bindiger Form ihre Forderungen auf. Die „North China Review“ empfängt aus Hang-Tschou einen Bericht über ein stattgefundenes Meeting, an dem verheiratete Frauen, Witwen und Mädchen theilgenommen haben. Die Versammlung wurde in der Abendsstunde der Familie Chong abgehalten. Confucius würde sich wohl sehr wundern, er führe er, daß seine Landesgenossinnen sich organisiren, und noch mehr erstaunen, wüßte er, was sie fordern. Die Damen erheben Anspruch auf unverkürzte Füße, sie wollen — geben können und dürfen. Das wäre in der That der erste Schritt zur neuen Menschenwürde. Mehrere Sprecherinnen führten in wohlbegründeten Reden die Vorzüge unverkürpelter Gehwerkzeuge gegenüber den durch Bandagen und Pressungen von früherer Jugend an verborbenen und verkümmerten aus, einige alte Damen berichteten die traurigen Erfahrungen ihres Lebens, junge Mädchen trugen Gedichte zum Preise der „natürlichen“ Füße vor. Die berühmtesten Poeten Chinas haben schon seit Jahrhunderten die alberne Sitte getadelt und sind als lächerliche Reuerer verspottet worden. Endlich wurde unter einstimmigem Beifall eine Resolution angenommen, die die endliche, schleimige Abstellung des barbarischen Gebrauches forderte, welcher die geistige und körperliche, stüdtliche und gesellschaftliche Entwicklung des chinesischen Weibes schmachtvoll hintangehalten habe. Die mutvolle Initiative der Damen von Hang-Tschou ist höchlich zu bewundern, denn in keinem Lande der Welt ist es schwieriger und gefährlicher, mit eingewurzelten Gebräuchen aufzuräumen, als in China, wo das Nichtalleingehören der Frauen, ihr Wackeln und Schwanken seit länger als einem Jahrtausend den Inbegriff der Vornehmheit gebildet hat.

(„Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. XXVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Kr. 25 H. Pränumeration incl. Franco-Zufendung 15 Kr.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“. Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umsichtiger redigirt. Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestattetten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen ersten Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist. Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“ Jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

(Entschuldigungszettel.) „Entschuldigen Sie, daß mein Lottchen die Weltgeschichte nicht machen konnte, denn sie hatte Leibschmerzen.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

Der ehrliche Finder oder Derjenige, der Kenntniß von dem gegenwärtigen Verbleib einer solchen Leinwand hat, möge dieses bei S. Josef Schnell, Kumpelgasse Nr. 11 in Hermannstadt, mittheilen. — Verloren worden ist eine Schlingarbeit und eine Schultasche, enthaltend zwei Bücher und einen Federbehälter; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 8. October.

Weber „Der Traum ein Leben“ noch „Das Leben ein Traum“ ist die gestern zum Vortheile der Frau S. Kendi Boriska vor einer betrübend spärlichen Gemeinde aufgeführte Traumgeschichte. Es ist ein altbekanntes Wiener Volksstück mit Gesang, das in der ungarischen Uebersetzung, die sich um die Musik nicht kümmert, die Fr. Roth zum Original geliefert hat, durch Tanz erweitert worden ist, — führt den Titel „Von Stufe zu Stufe“ und hat Hugo Müller zum Verfasser, dem Calderon, Grillparzer und — da auch eine Scene à la Lady Milford aus „Robale und Liebe“ mutatis mutandis darin gespielt wird — Schiller als Anreger gedient haben mochten.

Die Darsteller ließen sich beim Anblick des fast leeren Hauses ihren Humor nicht verderben. Die Beneficiantin stand auf der Höhe der „Sitation“, tanzte auch spanisch und sang nebst vielem Anderem mit Chorbegleitung auch das Trinklied vor dem berühmten Canon im zweiten Acte der „Fledermaus“. Sie gab die genüßsüchtige und lebensfrohe Nähmamielle flott und temperamentvoll und sicherte sich ausgiebigen Beifall und Hervorrufe.

Als wenig gelungen muß der Vortrag des Liedes „Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein, es wär' zu schön gewesen“ aus dem „Trompeter von Säckingen“ bezeichnet werden, woran das Tremoliren der Stimme die Schuld trug, das sich Herr Kemény, der als Schauspieler vorzüglich ist, unbedingt abgewöhnen muß.

Die sentimentale Partie der traumerfüllten Braut Marie gestattete Frau S. Hervey beifallswürdig; sie wurde nach der oben angeordneten dramatischen Scene à la Milford mit ihrem Partner, Herrn Szathmari, dem ein übrigens — durch das Rollen des Wagens gedämpfter und nur von Wenigen wahrgenommener unbedeutender Fehlspruch unterließ, bei geöffneter Bühne durch Hervorruf ausgezeichnet. Diese Ehrung wurde Herrn Kattay, der ein famoser Strizzi und Straßanger war, für seine naturgeschichtlichen und Herrn Szörög (Beifler) für seine „Kátám“-Complets zu wiederholten Malen zuteil. Schließlich sei nicht vergessen Herr Wadaß, der in der Rolle des auf Kraxelhuber'schen Leisten geschlagenen Kutichers wahre Lachsalven erregte. B-i.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. October. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß wenn es nicht Széll unternimmt, die Nation aus dem jetzigen desolaten Zustande herauszuführen, die Politik der starken Hand kommen werde, um Ordnung zu machen. Die gestrige Audienz Széll's ergab kein sichtbares Resultat für die Entwirrung der Lage.

Szegedin, 8. October. Gestern Abends traf der Abgeordnete Zoltan Lengyel hier ein. Die Menge zog zu dem Kosuth-Denkmal, wo Lengyel sagte, das ganze Land mache die Sache der Szegediner zur eigenen. Die Menge begann Abends zu demonstrieren; die Polizei mußte Militär in Anspruch nehmen, welches die Straßen säuberte. 12 Demonstranten wurden verhaftet, 8 Polizisten durch Steinwürfe verletzt.

Fremden-Liste

vom 8. October.

- Hotel Wänscher Leiter: Vasca sammt Familie, Privatier, von Bogacanu; Thomas, Apothekers-Gattin, von Rimnik; Wauer sammt Gattin, Verfleßs-Official, von Dolnja-Tuzla; Baumgärtner, Architect, Braun, Ingenieur, Blum, Kovacs, Heide, Hoff, Kaufmann, von Budapest; Wadal, Reisender, von Prag; Bartig, Köchlin, Kaufleute, von Klausenburg; Schürmayer, Kaufmann, von Prag; Souvier, Kaufmann, von Clermont; Temesvári, Kohn, Frig, Wächler, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Neutürker: Krüger, Flatter, Kaufleute, von Wien; Buchian, Kaufmann, von Brennes; Braun, Kaufmann, von Steinbach; Gudina, Papp, Kaufleute, von Dics-Szent-Marton.
- Hotel Welser: Marbon, Lehrer, von Szeßlitz; Karoly, Beamter, Weisz, Kaufmann, von Budapest; Schwarz, Beamter, von Matos-Bafarhely; Riedl, Kaufmann, von Großwarden.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Bela.

Freitag den 9. October 1903:

Monument. Suspendu.
Zonen-Vorstellung bei herabgesetztem Preise:
Bob herczeg. — Prinz Bob.
Große Operette in 3 Acten von F. Martos und R. Szafonyi. Musik von E. Fuchs.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. October.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.25	1860-er Lose	151.—
4-%ige Kronen-Rente	97.80	Deferr.-ungarische Bank-Actien	157.50
4-%ige Grundentl.-Obligat.	89.—	Ungarische Credit-Actien	714.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.40	Österreichische Credit-Actien	650.—
Ungarische Prämien-Lose	201.—	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	651.—
4-%ige Leihregulirungs-Lose	154.—	20 Franc-Stücke	19.—
4-%ige Deferr. Papier-Rente	99.75	Deutsche Reichsmark	117.30
4-%ige Deferr. Silber-Rente	100.25	London a vista	239.40
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119.15	Paris a vista	95.07 1/2
4-%ige conc. Silber-Rente	99.75	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%ige conc. Kronen-Rente	100.—	Stafienische Lira	95.15
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter	99.50	Böhencrebitanstalt VII. Emiffion	99.50
4-%ige „ „ „ „	100.—	allgemeiner Sbarcaffé V. Emiffion	99.50
4-%ige „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.30	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente	91.55
4-%ige Kronen-Rente	97.85	1860-er Lose	152.50
4-%ige Grundentl.-Obligat.	89.50	Deferr.-ungarische Bank-Actien	157.00
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Ungarische Credit-Actien	714.—
Ungarische Prämien-Lose	205.—	Österreichische Credit-Actien	650.—
4-%ige Leihregulirungs-Lose	154.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	651.—
4-%ige conc. einbeif. Noten-Rente	100.—	20 Franc-Stücke	19.03
4-%ige conc. Silber-Rente	99.95	Deutsche Reichsmark	117.25
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119.55	London a vista	239.35
4-%ige Deferr. Kronen-Rente	100.—	Paris a vista	95.07 1/2
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter	99.50	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%ige „ „ „ „	100.—	Stafienische Lira	95.15
4-%ige „ „ „ „	102.—	Böhencrebitanstalt VII. Emiffion	99.50
4-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeiner Sbarcaffé V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Münzen-Platcours

vom 8. October.

Ducaten	Kauf	11.28	Verlauf	11.38	20 Marc-Stücke	Kauf	23.40	Verlauf	23.55
Rei (Noten)	„	94.70	„	95.10	Napoleon's or	„	18.96	„	19.06
Rei (Silber)	„	94.20	„	94.90	Mudel (Noten)	„	252.50	„	254.—
Rei Lire (Gold)	„	21.40	„	21.56	Mudel (Silber)	„	243.—	„	245.—
Frank. Scheck	„	33.82	„	34.02					

M.-Z. 14749/1903.

[949] 2-2

Die beliebtesten, vollkommensten
Gesichts-Reinigungs u. Schönheitsmittel sind:

AKACIA
KRIEGER'S - CRÈME 2 Kron.
-POUDER 1.
-SEIFE 1.

Hauptdepot:
KRONEN-APOTHEKE
BUDAPEST, CALVIN-TÉR.
Gesetzlich geschützt.

ERSTE UNGARISCHE
LANDWIRTSCHAFTS-
MASCHINENFABRIK-
Aktiengesellschaft
Budapest, VI. Váci-ut 19.

2500 Dampfmaschinen
100 000 Maschinen in Betrieb

Spezial-Abteilung für
MÖBEL-ERHÄLTUNGEN.
Auf Wunsch wird Präparat
gratis und franco versandt.

KAISERBAD
Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges, Heil-
bad mit vorzüglichem Dampf-
bad, modernste Schlamm-
bäder, prächtiges Mineralwasser,
Schwimmschule, Stein- und
Wannenbäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis
und franco.

KATZER
Kürschnermeister
Hoflieferant
Budapest, VI., Ó-utca 44.

Seine Pelzwaren sind in
der ganzen Welt verbreitet
und ersten Ranges.

GUMMI
und
FISCHBLASEN
pr. Dtzd. K. 2, 4, 6, 8, 10.
die besten der Welt, versendet
discret per Nachnahme, oder gegen
vorherige Geldsendung die
erste Firma dieser Branche:
J. REIF
Spezialist, WIEN,
Brandstätte 3.
PREISLISTEN
gratis.

MÖBEL
Riesige Auswahl
in Schlaf-, Speise-,
Salon- u. Herrenzim-
mer-Einrichtungen.
Billiger als wo immer.

NEMES & LENGYEL
Möbelfabrikanten
BUDAPEST,
IV., Keckemélt-utca Nr. 6, I.

ADRESSEN aller Berufe u. Länder,
zur Vermeidung von Offerten
und zur Erleichterung von Geschäfts-
verbindungen (mit Postgarantie) im
Internat. Adressen-Bureau
JOSEF ROSENZWEIG & Söhne
Budapest, V., Néador-utca 13. szám.
Prospekte gratis und franco.

OSAN ist der beste Schutz
für Hals, Lunge,
Mund u. Zähne
übertrifft alle bisher bekannten Zahnmittel.
OSAN-Mundwasser-Essenz à 68 kr., Zahnpulver à 44 kr.

ROSENMILCH Schönheits-Mittel
à Flacon 1 fl. Balsaminseife
Mezu 20 kr. F. Fritsch's Sonnenblumenöl-Seife à 80 u. 85 kr.

Sanningene ist das bewährteste
Haarfröhmittel.
Anton J. Czerny, Wien XVII. Carl Ludwigstr. 6.
Prämiiert in London, Paris, Brüssel, Constantinopel etc.
Prospekte gratis und franco. Dépôts in
Apotheken, Drogerien, Parfumerien etc.

ROSER
ESKRANSTADT
Budapest, VI., Aradi-utca 10.
Gegründet 1853.

Öffentliche Bürgerschule für Jünglinge
von 14-18 Jahren Höhere Handels-
schule für Jünglinge von 14-18 Jahren,
Erziehungs-Internat für erwachsende
Schüler. — Die Zeugnisse dieser An-
stalt sind staatsgültig und berechtigen
zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.
Nähere Erläuterung gibt Kostlos
Johann Roser, Director.

EPILATOIR
INTERNATIONAL
entfernt nach einmaligem Gebrauche von
Gesicht u. Hand das Haar. Ein Tiegél 6 K.
Hauptdepot: Dr. Kovács Ernő's Apotheke
Budapest, Gyár-utca 17.
Erschienen „Toilette-Beiblätter“ gratis.

Wir hiesigen
troffen uns in **BUDAPEST** im
CAFFEE
NEW-YORK
Erzébet-körút 9-11.

SANTALEGGER
Jungen Leuten Erhöht empfohlene Mittel. Preis 3 Kronen.
REICHSPALATIN-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 77.

Das Landesboden-Credit-
Institut für Kleingrundbesitzer
BUDAPEST, V., GÉZA-UTCZA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-
Darlehen auf Amortisation, nach denen
mit ganzer Barzahlung: Mit 2 1/2-3% Abzug:
auf 50 Jahre 5.70% des Capit. 40 Jahre 6.20% des Capit.
25% 6.50% 20% 6.70%
15% 9.80% 10% 9.40%

Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis

LE DÉLICE
Vergé CIGARETTENPAPIER
Vergé CIGARETTENHÜSEN
ÜBERALL ZU HABEN.

Benutzen Sie Kerpel's
HANDVERFEINERUNG
Flüssigkeit; selbe verleiht inner-
halb 3 Tagen eine weiche, zarte
und überaus weisse Haut.
1 Flacon 90 Heller. Per Post
versendet 4 Flacon franco
Apotheker KERPEL
Budapest, V., Lipót-körút 23.

Rundmachung
über die
Einberufung zur Controlls-Versammlung
pro 1903.

Die heutige Controlls-Versammlung der dauernd
Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten des
Heeres findet in Nagyszében am **21. October**
1903 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder **Controlls-**
pflichtige den Militärpaß mitzubringen
hat, beginnt um 9 Uhr Morgens in der
Ergänzungs-Bezirkskanzlei, Schewiggasse
Nr. 34.

Zum Erscheinen zur Controlls-Versammlung sind
mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienst-
leistung gestanden sind, oder zur militärischen Aus-
bildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren,
alle dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatz-
reservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des
stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied,
ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich
nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controllpflichtigen werden unter Einweisung
auf den Punkt 39 der Belehrung zum Militärpaß,
welche nachzulesen ist, zum pünktlichen Erscheinen mit
dem Bemerken ernstlich aufgefordert, daß derjenige
Urlauber oder Reservemann, welcher von der Controlls-
Versammlung ausbleibt, zu der am **19., 20. und**
21. November d. J., in der Ergänzungs-
Bezirks-Station Nagyszében, 9 Uhr Vor-
mittags, stattfindenden Nachcontrole zu
erscheinen hat, und daß die ohne genügende Ent-
schuldigung auch von der Nachcontrole Wegbleibenden
nach den Militär-Straf-Vorschriften behandelt werden.
Nagyszében, 25. September 1903.

Der Stadt-Magistrat.

3. 933/1903.

[946] 3-3

Rundmachung.

Die **Gemeinde Orlat** vergibt in **Minne-**
licitation mit schriftlichen Offerten am **11. Oc-**
tober l. J., Donnerstags 10 Uhr, in der **Ge-**
meinde-Kanzlei den Aufban eines Gemein-
de-Einfuhrbaues mit der Bedingung, daß der Unter-
nehmer zu im vorhinem bestimmten Preisen das Roh-
material von der Gemeinde übernimmt.

Der Ausrufungspreis ist 19.149 Kr. 53 H.
Der Nachlaß ist in Percenten auszudrücken.
Die Arbeit kann nur nach rechtskräftiger Erlangung
der Baubewilligung angefangen werden.
Alsadium sind 100 Kr. in Baarem zu erlegen.
Die Pläne, Kostenvorschläge und Special-Ber-
dingungen können beim Gemeinde-Amt eingesehen
werden.

Orlat, am 1. October 1903.
Das Gemeinde-Amt.

Herrn Ladislaus Lazarevic.
Bitte, sofort zu Frau Bumorska zu kommen!
Sehr schnell! Wichtig! [955] 1-1

Gesucht
wird für **1. November l. J.** ein älteres an-
ständiges Fräulein oder eine alleinstehende
Frau zu einer Dame.
Adresse erliegt bei der Administration dieses
Blattes. [951] 1-3

Gewandter Commis
der Galanterie-, Glas- und Porzellan-
Branche, der drei Landes-sprachen mächtig,
wird acceptirt bei
J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel,
[914] 3-3 **Hermannstadt.**

Tanz-Unterricht
in allen modernen Tänzen beginnt am
11. October 1903
Elisabethgasse Nr. 68.
Achtungsvoll
J. Dániel.
[954] 1-3

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert.
Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz).
(721 18-104)

Senkgruben-
und [944] 2
Kehricht-Ausfuhr
übernimmt zu den billigsten Preisen
Gustav Stuchlich,
Saggasse 5 — Entengasse 17.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall
den feinsten und besten Thee der Welt
INDRA TEA
Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und
Ceylons. (822 8 3)
Echt nur in Original-Packeten.
Dépôts durch Placate ersichtlich.
Dépôt bei **F. Binder, Hermannstadt.**

Wunderbalsam,
bestes diätetisches Hausmittel
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Nervenleiden, Erbrechen, Blähungen etc., krankenfördernd,
kräftigend, schmerzstillend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons franco (amnt. Rte K. 4.).
**Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry in Pregradra bei Rohitsch-
Sauerbrunn.**
Gibt nur mit nebenstehender Nonnen-Schutzmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.
Central-Dépôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach
und in Wien bei Apotheker C. Brady. (530) 17-20

PURGO K. u. g. Patent und geschützt
Mildestes, vorzüglich
schmeckendes Abführmittel,
welches selbst Säuglingen
gegeben werden kann.
25 Zuckerl 1 Krone.

Uhren,
Juwelen auch mit
RATEN-ZAHLUNGEN
zu billigen festen Preisen bei
SERENYI
Uhrmacher und Juwelier
Budapest, Erzébet-körút 28. I. St.
Titul-Professor
Preislaube
gratis.

Gegen Gicht und Rheuma ist am erfolgreichsten
KRIEGER'S
REPARATOR
1 Flasche 2 Kronen.
Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér.**

110,000 Lose, Gesamtbeitrag der Gewinne
55,000 Treffer. 14.459,000 Kronen.
BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP.
Hauptcollecteur der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie
BUDAPEST, Andrássy-ut 60.
Allbekannteste Vertrauenswürdigkeit! Zuverlässigkeit! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird,
benutzen Sie
„Stella“.
Wasser, welches nicht färbt,
sondern d. Haaren d. Original-
Farbe wiedergibt. Eine Flasche
2 Kronen beim Apotheker
BÉLA ZOLTÁN
Hoflieferant
Sr. k. u. k. Hofrat des Erzherzog Josef
BUDAPEST,
V. SZABADSÁG-TÉR.

HEMOPATISCHE HEILANSTALT
Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei
Asthma, Herz-, Nerven- und Hautkrankheiten,
Schlaganfall, Irrensin. — Begründer dieser Heil-
methode ist der hauptstädtische Arzt:
Dr. J. KOVÁCS
BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÚT 12. I. EM.

Das neue Modell **NEX** der
YOST
SCHRIBMASCHINE
VERLANGEN SIE PROSPEKT
VON DER
YOST SCHRIBMASCHINE ACTIEN-GESELLSCHAFT
Budapest, NEW-YORK Paris.

Photographien in künstlerisch vornehmster Ausfüh-
rung, nach alten und kleinen Bildern die besten Ver-
größerungen, vorfertigt billigst Atelier
RIVOLI
BUDAPEST, VII., KERESPELI-UT 30.

Annoucen, Reclamen werden fachmännisch,
praktisch u. am billigsten durch d. Annonc.-Expedition
ÁLTALÁNOS TUDÓSITÓ
Budapest, VII., Erzébet-körút 54.
in sämtlichen in- und ausländischen
Zeitungen und Kalendern eingeschaltet.
Eigentümer: **Julius Leopold Redacteur.**

PLATSCHKE VILMOS
anerkannt solidestes
HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus
Budapest, IV., Központi Városház.
Gegen Appetitlosigkeit, Brochreiz
Kopfschmerzen, Magenleiden wirkt
wunderbar
RADITZ'S
MAGEN-ELIXIR.
Preis 1 Krone. Per Post 6 Flaschen franco.
UMSONST sendet das Bett
„**DAMEN-**
SECRETAIR“
an jeder Dame auf Verlangen
RADITZ J. Apotheke zu „Weissen Kreuz“.
BUDAPEST, FÖVÁM-TÉR 6.

Hôtel PARIS szálloda
Hotelier: **P. SIMON.**
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 25.
100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung.
Bäder, elegantes Café, Restauration, Eishalle im
Hause. Haltestelle der electrischen Strassen-
bahn von und zu allen Bahnhöfen u. Schiffen

Dr. MAX SCHLESINGER'S
WASSERHEILANSTALT Pozsony
UND SANATORIUM (Collage).
In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200
Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgsweg. Streng individua-
lisierende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämt-
liche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerich-
tet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze
Jahr hindurch geöffnet. — Prospekte und Auskünfte versendet:
Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilanstalt, Pozsony. (Bahnhof).

Erstreckt sich, mit
Tag nach Bonn
Pränumeratio
in loco
Ganzjährig
Halbjährig
Drittjährig
Monatlich
Mit Zustellung in's
Haus monatlich
Einselne Nummern
Mit Postverke
im Inland
Ganzjährig
Drittjährig
im Ausland
Ganzjährig
Drittjährig
für die Redaction
Friedrich
Manuskripte werden
gehört; unentgeltlich
genommen
Fittal-Abonnent
No. 234
Die in
Heute, 10
ferenz zusammen
Venedig beschloß
weiter auszubauen
Conferenz von
fämpfung der G
zu Paris von
schriften über die
aus Indien u.
Schiffen, sowie
Golf und im H
Conferenz zu V
beschlossen, die m
Der Inhalt
1897 zur Bekäm
Es ist den Vert
machung des Fluß
Was den Eisenba
es nicht gestattet
ein solcher Wagen
er zum Zweck de
Station ausgefahr
es dürfen nur sol
zeichen der Best
eine Befichtigung
beschränken. Re
schätzigen Ueber
gierungen das Ne
bunden, Zigeuner
schreitenden Perso
das Recht eines je
sperrn, nicht berit
Sehr weientl
von Venedig, die
eine dringend notw
erfahren wird. W
des pestverleucht
vorkommenden Pest
Benachrichtigung
die Einführung des
empfohlen. Wie i
Jahre wieder des
gezeigt, wo die Pest
ob es sich überhaupt
könnte nur abgeh
einkaufn von Vene
würden, dafür zu
trauten Ärzten hin

Der Doctor
woran man zu
ich Ihnen selbst
Unruhe eines Galt
wäre am besten,
den morgen würd
Die Fremde
„Sie wollen
Mundwinkel herab
werde morgen mit
„Das werden
Sie blide
„Wer kann
Willens.“
„Parbon, je
wachen, daß Sie
scheinen große Luft
Er hatte in
einem eigenartigen
dabei zornig auf.
„Ich habe ni
gänglich fremde Ber
meinander verhalten
können Sie mit e